

# Eine Aufzeichnung vom Ende des 16. Jahrhunderts zur Genealogie der Schwäbisch Gmünder Familien Debler und Jäger

*Klaus Graf*

Am 27. März 1866 fertigte der Gmünder Kaplan Sebastian Zeiler (1812–1872) die „Kopie eines Stammbaums, welcher sich in dem Limpurgischen Archiv in Gaildorf befindet“. Das langformatige, mehrfach gefaltete Schriftstück ist heute ein Bestandteil des auch sonst disparat zusammengesetzten Bandes XVIII der um 1800 entstandenen Chronik des Kaufmanns Dominikus Debler (1756–1836) im Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd<sup>1</sup>. Zeiler war im 19. Jahrhundert der wichtigste Gmünder Genealoge<sup>2</sup>, ein Gmünder „Faber“ sozusagen<sup>3</sup>, denn er war 1842/58 im Auftrag des württembergischen Innenministeriums damit beschäftigt, zahlreiche Stamm- und Nachfahrentafeln für die in Gmünd bestehenden Familienstiftungen zu erstellen. Eine genealogische Aufstellung über die Familien Debler und Jäger mußte sein besonderes Interesse finden, waren beide Geschlechter ihm doch nicht zuletzt aus seiner Arbeit mit Gmünds einzigartigem vierbändigen Familienregister „Consignatio Familiarum“, der Aufarbeitung der Tauf- und Ehebücher vom 16. Jahrhundert (1573 bzw. 1591) bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts durch Stadtpfarrer Johann Josef Doll (1695–1776)<sup>4</sup>, wohlvertraut. In welchem Zusammenhang Zeiler auf das Dokument gestoßen ist, ist nicht bekannt. Heute muß seine Vorlage als verschollen gelten, auch wenn angesichts des unzureichenden Erschließungszustands der limpurgischen Archivalien im Staatsarchiv Ludwigsburg<sup>5</sup> die Hoffnung nicht ganz unberechtigt erscheint, daß sie wieder aufgefunden werden wird.

Die Limpurger Aufzeichnung besticht durch ihre präzisen Angaben für einen relativ großen Personenkreis, zu dem nicht wenige Angehörige der Führungsschicht der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd im 16. Jahrhundert gehörten<sup>6</sup>. Zwar ist der die Debler betreffende Teil dieser wertvollen Quelle durch Werner Deblers 1985 erschienene Familien-Monographie bereits bekannt<sup>7</sup>, doch soll die Aufzeichnung hier als Ganzes wiedergegeben werden. Eine erschöpfende Kommentierung mit Nachweisen zu jeder aufgeführten Person

wäre zwar wünschenswert, kann jedoch in diesem Beitrag nicht geleistet werden. Ergänzend heranziehen werde ich vor allem die im Streit um das Erbe des Ehepaars Paul Goldstainer und Apollonia Debler entstandenen Quellen<sup>8</sup>. Während die Bemerkungen zur Deblerschen Familiengeschichte knapp gehalten werden können, soll etwas ausführlicher von den Problemen im Zusammenhang mit der – vor allem von Gerd Wunder erforschten – Genealogie der Jäger (später nobilitiert: Jäger von Jägersberg) die Rede sein<sup>9</sup>. In diesem Kontext wird auch eine Wunder seinerzeit nicht bekannte Quelle vorzustellen sein, eine die Limpurger Aufzeichnung ergänzende Stammtafel der Jäger von Jägersberg vom Ende des 17. Jahrhunderts.

### 1. Die Limpurger Aufzeichnung

Zeiler hat die Deszendenz der beiden Stammväter N. Debler und Friedrich Jäger graphisch von unten nach oben angeordnet; links die Deblersche (von Zeilers Vorlage stets „Döbler“ geschrieben), rechts die Jägersche Familie. Beide Nachfahrentafeln stehen unverbunden nebeneinander, die Nachkommen der verbindenden Ehe Magdalena Jäger mit Caspar Debler sind sogar doppelt aufgeführt. Die Namen der Personen hat Zeiler in sauber ausgezirkelte Kreise gesetzt, Ehegatten erhalten in der Regel einen eigenen, den des Partners berührenden oder überlappenden Kreis; Filiationen bezeichnet Zeiler durch Verbindungsstriche. Über den Namen steht bei den älteren Generationen ein Kreuz, offenbar ein Kennzeichen für die zum Zeitpunkt der Niederschrift bereits verstorbenen Personen.

Die graphische Darstellung Zeilers wird hier in Form einer Stammliste wiedergegeben, wobei die Filiationen durch die übliche Bezifferung ausgedrückt werden: II 2 (1) bezeichnet also die Person mit der laufenden Nummer 2 in der Generation II, ein Kind von 1. Die Reihenfolge der Personen folgt der Anordnung der Vorlage und zwar von links nach rechts: in der gleichen Generation erhält eine Person dann eine höhere Nummer als eine andere, wenn sie rechts von ihr steht. Ehegatten mit eigenem Kreis werden durch das Zeichen ∞ und neue Zeile der Nummer ihres Partners zugeordnet, auch wenn sich ihr Kreis links von seinem befindet. Die Wiedergabe der Texte in den Kreisen ist buchstabengetreu unter Weglassung des ständigen Döbler bzw. Döblerin, Jäger bzw. Jägerin, was also bei jeder nur mit dem Vornamen genannten Person zu ergänzen ist. Das in der Vorlage über dem Namen stehende Kreuz stelle ich unmittelbar neben den Namen.

### Aufzeichnung zur Genealogie der Familien Debler und Jäger, Ende 16. Jahrhundert

Vorlage: Abschrift vom Jahr 1866,  
Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd Ch 6 Bd. 18

#### [A] Döblerischer Stamm

- I 1[N. Döbler] † [a]
- II 2 (1) Leonhardt †
- 3 (1) Veyt †
- 4 (1) Caspar †
- ∞ Magdalena Jägerin † seine Hausfrau
- III 5 (2) Matheus †
- 6 (2) N. N. †
- 7 (2) Busi †, sonst Hans genandt
- 8 (2) Melchior †
- 9 (2) Barbara †
- ∞ Wolfgang Riekg † zu Schorndorf
- 10 (3) Caspar † Bürgermeister zu Gemünde
- ∞ Anna Meülerin † sein Hausfrau
- 11 (3) Heinrich †
- ∞ Ursula Goldstainerin † seine Hausfrau
- 12 (3) Appollonia †
- ∞ Paulus Goldstainer [b] † Burgermeister zu Gemünde
- 13 (4) [c] Anna †
- ∞ Bonaventur Bletzger † Stettmaister
- 14 (4) Ursula Döblerin † Testatrix
- ∞ Hans Buckh [d] † erster Mann
- ∞ Emmerich von Hornau † ihr anderer Mann
- 15 (4) Christoph †, Barbara Huttlerin † seine Hausfrau  
starb ohne Leiberben [e]
- IV 16 (5) Waldtpurga † und Ursula † beide todt
- 17 (5) Caspar †, Leonhard † Ambrosius † alle 3 todt
- 18 (5) Agatha
- 19 (5) Anna
- 20 (5) Kunigund
- 21 (5) Balthasar des Raths zu Gemünde
- 22 (5) Jacob zu Gemünde
- 23 (7) Balth. †
- 24 (7) Anthony †

- 25 (8) Margaretha zu Schorndorf  
 Ursula Döblerin ist gestorben [f]  
 26 (9) Balthasar Rieckg † Mahler zu Gemünde  
 ∞ Margaretha Bössin seine Hausfrau  
 27 (11) Margaretha zu Weingarten  
 28 (11) Anna  
 ∞ Michael Dörleder zu Dünkelspühl  
 29 (14) Heinrich von Hornau †
- V 30 (23) Hans Döbler von Heilbronn  
 31 (24) Hans, Anthony, Michael samt deren Geschwister  
 32 (24) Dorothea und Magdalena  
 33 (26) Balthassar Rieckg  
 samb dessen Geschwistergitten [g]
- [B] Jaegerischer Stamm
- I 1 Friedrich Jaeger †
- II 2 (1) Magdalena †  
 ∞ Caspar Döbler † [...] [h]  
 3 (1) Sebastian † Gastgeber zu Oettingen  
 4 (1) Veit † Bürgermeister zu Sch. Gmünd  
 ∞ Agnes von Heckhlem † seine Hausfrau  
 5 (1) Wolfgang † zu Göppingen [i]
- III 6 (3) Sebastian † zu Stuttgart  
 ∞ seine Hausfrau eine Stückhlerin †  
 7 (4) Wolfgang † oberster Stettmaister in Gemünd  
 ∞ Katharina Vogelhundin † seine Hausfrau  
 8 (4) Hans † zu Nürnberg  
 ∞ Gratiola Kölbin † seine Hausfrau  
 9 (4) Veit † zu Backnang  
 ∞ Barbara Meülerin seine Hausfrau  
 10 (4) Maria ihr Mann Hans Werner Nüttell  
 11 (4) Dorothea † ihr Mann Hans Georg Nüttel  
 12 (5) Christoph zu Göppingen [k]  
 13 (5) Jacob † zu Kurch[heim] an der Eck [Teck]  
 14 (5) Wolfgang † zum Lichtenstern
- IV 15 (6) Ursula und Kunigunde  
 16 (6) Margaretha und N. Jägerin †  
 17 (7) Philipp, Agnes, Susanna, Wolfgang, Maria

- 18 (7) Joachim, Boratiosa, Florentina, Melosina  
 19 (8) Maria samt 3 ihrer Geschwisterin  
 20 (9) † Veit, Jacob und Hans alle 3 gestorben  
 21 (9) Anna zu Speyr  
 22 (11) Hans Georg und Margarethe Nüttel und Nüttlin  
 23 (12) Christoph, Ursula und Margarethe  
 24 (13) Sara, Margaretha  
 25 (14) Wolfgang und Martin

- [a] Kreis bis auf das † leer.  
 [b] Vorlage: „Boldstainer“.  
 [c] Die Nummern 13–15, 29 in der Vorlage auch unter B (Jaegerischer Stamm), dort von mir weggelassen.  
 [d] Vorlage „Buckl“; B: „Buckh“.  
 [e] So B. Das † bei Barbara ebenfalls nur B.  
 [f] Ein (irrtümlicher) Filiationsstrich läuft von 25 zu 32.  
 [g] Auf zwei Kreise verteilt.  
 [h] Die bereits unter A aufgeführten Nachkommen von B 2 sind weggelassen, Varianten siehe Anmerkungen d–e.  
 [i] Vorlage: „Böpfingen“ (vgl. auch die Verlesung von G in B in Anmerkung b).  
 [k] Vorlage: „Boepfingen“.

Anlaß der genealogischen Aufstellung war das Testament der durch den Vermerk „Testatrix“ hervorgehobenen Ursula Debler, der Tochter des Caspar Debler und der Magdalena Jäger. Erbberechtigt waren offenbar ihre sämtlichen lebenden väterlichen oder mütterlichen Blutsverwandten, nämlich die Nachkommen der beiden Stammväter N. Debler und Friedrich Jäger. Da Zeiler über den Überlieferungszusammenhang des Dokuments leider nichts mitteilt, muß die Annahme, daß es im Rahmen einer gerichtlichen Auseinandersetzung erstellt wurde, eine Hypothese bleiben. Vielleicht gelingt es der künftigen Forschung, Testament und zugehörige Akten aufzufinden.

Gerd Wunders personengeschichtliche Aufarbeitung der Schwäbisch Haller Bürgerschaft lieferte den Schlüssel für die Identifizierung der Erblasserin Ursula Debler. Bei Wunder erscheint nämlich Emmich (Emerich) von Hornau<sup>10</sup>, der am 22. März 1546 Haller Bürger wurde und für zehn Jahre von der Steuer befreit war. 1547/49 war er Ratsherr, verließ dann aber die Stadt. 1549 zahlte er Nachsteuer für seine Hausfrau Ursula „Dibler“, daneben 1551/53 Beet für Gut seiner verstorbenen Hausfrau Anna Plank in der Keckengasse<sup>11</sup>.

Anna, die erste Gemahlin Emichs von Hornau, war die Tochter eines be-

deutenden Haller Stadtpolitikers, des 1550 gestorbenen Stättmeisters Konrad Büschler<sup>12</sup>. 1531 erscheint sie als Witwe des Georg Virnhaber<sup>13</sup>, 1544 als Witwe des M. Blank. Der wohl 1544 verstorbene Kaufmann und Weinhändler Michael Blank war von 1533 bis 1544 Haller Ratsherr und vor Anna mit Klara Virnhaber verheiratet<sup>14</sup>. Gestorben ist Anna Büschler vor dem 27. Mai 1547. Damals zahlte Conrad Büschler jung Nachsteuer für seine Schwestern Constantia und Justina und die Söhne der dritten Schwester Margaretha aus der Ehe mit Philipp von Mossenheim. Anlaß war der Anfall des Erbteils der vierten Schwester Anna Büschler, „Emich von Horcheims“ (!) verstorbener Frau<sup>15</sup>. Wenig später – jedenfalls vor 1550 – dürfte Emich von Hornau die Ehe mit Ursula Debler eingegangen sein.

Nach der Limpurger Aufzeichnung war Ursula zuvor in erster Ehe mit Hans Buck verheiratet. Es handelt sich dabei wohl um den Goldschmied Hans Buck aus Gmünd, der am 14. Dezember 1544 Haller Bürger wurde, aber nur im Jahr 1545 Steuer zahlte<sup>16</sup>. Im Februar 1546 beurkundete er den Rückempfang eines in Gmünd hinterlegten Zinsbriefes über 600 fl.<sup>17</sup>. Vielleicht ist er noch im gleichen Jahr gestorben. 1545 wird er in einer Haller Quelle als Schwager von Wolf Jäger bezeichnet<sup>18</sup>, was sich auf den 1531 in Hall eingebürgerten Wolf Jäger von Gmünd bezieht<sup>19</sup>. Falls es sich dabei um den Gmünder Stettmeister der Limpurger Aufzeichnung (B 7) handelte<sup>20</sup>, ließe sich die Bezeichnung „Schwager“ mit Hilfe der Limpurger Aufzeichnung erklären: Bucks Frau Ursula Debler war die Tochter von Wolf Jägers Tante Magdalena.

Emich von Hornau dürfte von Hall nach Gaildorf, dem Sitz Schenk Wilhelms von Limpurg-Gaildorf (1498–1552), gezogen sein. Emich verstarb vor 1573, denn 1572/73 erscheint in den Haller Stadtrechnungen die Witwe des Emich von Hornau als Kapitalgeberin der Reichsstadt<sup>22</sup>. Am 26. Februar 1573 verschrieb Schenk Christoph vom Limpurg der Ursula Döbler, Witwe Emichs von Hornau zu Gaildorf, einen jährlichen Zins von 50 fl. für eine Schuld von 1000 fl. und setzte zum Unterpand das Dorf Schnait (im unteren Remstal)<sup>23</sup>.

Ursula Debler dürfte demnach sehr vermögend gewesen sein; über ihre beiden Ehen war sie mit der Haller Führungs- und Oberschicht in engen Kontakt gekommen. Da sie in Gaildorf lebte und dort wohl auch verstorben ist, erklärt sich die Überlieferung der Limpurger Aufzeichnung im Gaildorfer Archiv. Nach der Aufzeichnung war zum Zeitpunkt ihrer Niederschrift Heinrich von Hornau, der Sohn der Eheleute Emich und Ursula, bereits verstorben. Mit aller Vorsicht wird man an die Möglichkeit denken können, daß die Verwandten Emichs von Hornau das Testament Ursulas angefochten haben.

Wann die Aufzeichnung angefertigt wurde, läßt sich derzeit nicht genau an-

geben. Die mit einem Kreuz bedachte Erblasserin Ursula Debler lebte noch 1573. Da der im Januar 1590 verstorbene Gmünder Bürgermeister Paul Goldstainer (A 12) ebenfalls mit einem Kreuz versehen wurde, erscheint die von Kaplan Zeiler in seinen Bemerkungen zur Kopie geäußerte Vermutung einer Entstehungszeit zwischen 1560 und 1580 doch als zu früh. Da die Aufzeichnung Lücken aufweist, läßt sich auf das Fehlen der 1585 geschlossenen Ehe der Florentina Jäger (B 18) mit Bartholomäus (I.) Viatis keine verlässliche Datierung stützen. Wolfgang Jäger (B 17) heiratete nach Zeilers Bemerkungen 1593; Christoph Jäger (B 12), in der Aufzeichnung ohne Kreuz, starb nach Wunder vor 1596<sup>24</sup>. Vorerst dürfte ein zeitlicher Ansatz im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts am wahrscheinlichsten sein.

## 2. Die Familien Debler und Goldstainer

Toter Punkt der Forschung zur Genealogie der Gmünder Debler im 16. Jahrhundert ist der namentlich unbekannt Vater des Begründers der Familienstiftung, Balthasar Debler<sup>25</sup>. Die von Zeiler referierte Angabe der Tradition, Balthasar sei ein Sohn eines Melchior Debler und einer Anna Kager gewesen<sup>26</sup>, läßt sich urkundlich nicht belegen. Selbst offenbar kinderlos, nennt Balthasar Debler in seinem 1616 zusammen mit seiner Ehefrau Dorothea Rahn errichteten Testament folgende Geschwister: seinen Bruder Leonhard mit Kindern, die Kinder seines verstorbenen Bruders Hans aus beiden Ehen und die seines Bruders Peter, seine Schwestern Katharina verheiratet mit Jakob Enslin und Anna, Ehefrau des Jörg Killinger, seinen Bruder Melchior mit Kindern, seine Schwester Veronika, Witwe des Bürgermeisters Leonhard Beck mit Kindern und Ursula, Witwe des Heinrich Widmann<sup>27</sup>. Zeiler konnte die im 19. Jahrhundert in Gmünd lebenden Debler ausnahmslos auf die vier Brüder Balthasars, die „Stammväter“ Peter, Melchior, Leonhard und Johann, zurückführen. Bereits Rudolf Weser, der aus den Unterlagen des Gmünder Spitalarchivs<sup>28</sup> über die Weiden der Gmünder Metzger auf dem Albuch die Namen der daran beteiligten Debler veröffentlicht hat, kam zu dem Schluß, für die Zeit vor 1580 werde man wohl kaum eine gesicherte Geschlechtsfolge ermitteln können<sup>29</sup>. Allein 1595 werden nicht weniger als acht Metzger Debler genannt: Baltus, Hans, Lenhart, Peter, Jakob, Melcher, Hans (Sohn des Baltus), Hans (Sohn des Jakob)<sup>30</sup>.

Ein agnatischer Zusammenhang zwischen den Geschwistern Balthasars als den Ahnen der heutigen Debler und den Nachfahren des Stammvaters N. Debler der Limpurger Aufzeichnung ist nicht zu leugnen. Das zeigen die Vornamen Leonhard, Kaspar, Balthasar, Melchior und Matthäus, die sowohl bei

den Deszendenten der Limpurger Aufzeichnung als auch bei den Geschwistern des Stifters Balthasar Deblers oder deren Söhnen auftreten. Wenn man das Geburtsjahr Balthasars etwa um 1550 ansetzt, gehörte er der Generation A IV der Aufzeichnung an. Da die Aufzeichnung die Nachfahren der drei Brüder Leonhard, Veit und Kaspar vollständig wiedergeben würde, wird man Kaplan Zeiler beipflichten können, der feststellte, daß der gemeinsamen Vorfahr der Brüder Balthasar Deblers und der Debler der Aufzeichnung in der Mitte des 15. Jahrhunderts gelebt haben wird.

Ergänzen und zugleich überprüfen läßt sich die von der Limpurger Aufzeichnung gebotene Genealogie dieses Zweigs der Debler für die Nachkommen des Veit (A 3) und des Matthäus Debler (A 5) durch die im Zusammenhang mit dem Tod des kinderlos verstorbenen Gmünder Bürgermeisters und Chronisten Paul Goldstainer (A 12) 1590<sup>31</sup> und der Anfechtung seines Testaments entstandenen Akten. Da sowohl Unterlagen über den 1590 vor dem Gmünder Stadtgericht von Michael Dörleder (A 28) geführten Prozeß gegen die Testamentspfleger<sup>32</sup> als auch über die Appellation Dörleders vor dem Reichskammergericht in Speyer (1591–1595)<sup>33</sup> erhalten geblieben sind, lassen sich die Verwandtschaftsverhältnisse von Goldstainers Frau Apollonia Debler (A 12) hinreichend genau angeben.

Paul Goldstainer, ein aus Ellwangen gebürtiger wohlhabender Tuchhändler und seit 1563 einer der drei Bürgermeister der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd, heiratete vor 1557 Apollonia Döbler/Debler, die Tochter des vor 1549 gestorbenen Gmünder Bürgers Veit Debler<sup>34</sup>. Die Ehe blieb kinderlos. In ihrem umfangreichen Testament<sup>35</sup> verfügten die Ehepartner am 5. November 1579 daher die Aufteilung der Erbschaft in zwei Teile. Die eine Hälfte sollte den Kindern und Enkeln von Pauls verstorbenem Bruder, dem Ellwanger Stadtschreiber Konrad Goldstainer, zufallen, die andere den von Anna Debler (A 28), Tochter von Apollonias Bruder Heinrich Debler und der Ursula Goldstainer, mit ihrem ersten Mann Hans Hörder zu Dinkelsbühl gezeugten Kindern. Wie sich aus den Akten ergibt<sup>36</sup>, hatte Veit Debler (A 3) nur drei überlebende Kinder (A 10–12): Apollonia, verheiratet mit Paul Goldstainer, Heinrich, verheiratet mit dessen Schwester Ursula, und Kaspar. Letzterer, der 1557 kinderlos verstorbene Bürgermeister Kaspar Debler<sup>37</sup>, war mit der 1575 verstorbenen Anna Meulin, der Tochter des Bürgermeisters Bernhard Meulin († 1538) verheiratet, die als Witwe den einflußreichen württembergischen Rat Balthasar Eislinger († 1572), der das Urbacher Schloß wieder errichten ließ<sup>38</sup>, ehelichte. Erbberechtigt waren auf der Seite Apollonias also nur die beiden einzigen Kinder Heinrich Deblers, also seine Töchter Anna, die drei Dinkelsbühler Bürger, nämlich in erster Ehe Hans Hörder (nur diesen nennt die Limpurger Aufzeichnung A 28), in zweiter Hans Maurer und in dritter Mi-

chael Dörleder heiratete<sup>39</sup>, sowie Margarethe (A 27). Diese erscheint im Goldstainer-Testament als gewesene Frau des Gmünder Einwohners (und Apothekers) Jakob Horn<sup>40</sup>, heißt in der Limpurger Aufzeichnung „zu Weingarten“ und lebte, wie aus den Prozeßakten hervorgeht, um 1590 tatsächlich in Altdorf/Weingarten<sup>41</sup>. Sie wurde jedoch von Goldstainer und seiner Frau mitsamt ihren unehelichen Kindern wegen ihres ärgerlichen Lebenswandels völlig vom Erbe ausgeschlossen.

Stein des Anstoßes war für Michael Dörleder jedoch nicht diese Verfügung, sondern eine Bestimmung über die Verwendung eines Goldstainer von Anna Eislinger (geborene Meulin) hinterlassenen Legats von 1000 fl. In ihrem Testament vom 22. Oktober 1557 hatten Bürgermeister Kaspar Debler und seine Frau Anna dem Ehepaar Goldstainer einen von Veit Debler dem Alten am 2. November 1543 von der Stadt gekauften Zinsbrief über 50 fl. Zins (von 1000 fl. Kapital) zur lebenslänglichen Nutznießung vermacht. Nach ihrem Tod sollte die Summe an die Deblersche „freindschaft“ gehen. In ihrem eigenen Testament vom 11. August 1573 wiederholte Anna Eislinger diese Bestimmung und betonte nochmals, nach dem Tod der Eheleute Goldstainers solle das Geld an die „negstgesipte freundt, unnd erben, die seines stammenns unnd gebluts seind von mann unnd frawen personen“ fallen. Barbara, die Witwe Mathis Deblers (A 5), solle Miterbin sein und wie ihre Kinder einen Anteil erhalten<sup>42</sup>.

Goldstainer setzte sich in seinem Testament über die Tatsache hinweg, daß er über die 1000 Gulden nicht frei disponieren durfte und vermachte das Legat 15 von ihm handschriftlich im Testament nachgetragenen Angehörigen der Familie Debler. Demgegenüber konnte sich Michael Dörleder schon vor dem Gmünder Stadtgericht mit seiner Forderung durchsetzen, die 1000 fl. könnten rechtmäßig nur seiner Frau Anna, ihrer (enterbten) Schwester Margarethe sowie Barbaras Kindern zukommen. Am 26. Oktober 1590 urteilte das Stadtgericht, daß 500 fl. die fünf Kinder des Mathis Debler und der Barbara und 500 fl. die Schwestern Anna und Margarethe Debler erhalten sollten. Mit seiner weitergehenden Anfechtung des Testaments unterlag Michael Dörleder sowohl in Gmünd als auch in Speyer. Jedenfalls kam das bei der Stadt angelegte Kapital von 500 fl. zur Auszahlung, denn zum 30. Dezember ist in der Stadtrechnung 1590 die Ablösung des fünfprozentigen Zinses durch Übergabe von 500 fl. an Balthasar Debler<sup>43</sup>, Jakob Debler den Älteren, Georg Pretthaimer<sup>44</sup>, Michel König und Stoffel Brem vermerkt<sup>45</sup>. Es handelt sich dabei um zwei Söhne und drei Schwiegersöhne Matthäus Debler aus seiner letzten Ehe mit Barbara N.

Als Kinder von Matheus (A 5), dem Sohn von Leonhard Debler, nennt die Gaildorfer Quelle (A 16 bis 22): Walpurga, Ursula, Caspar, Leonhard, Am-

brosius (alle 5 tot), Agatha, Anna, Kunigunde, Balthasar des Rats zu Gmünd und Jacob. Goldstainer notierte in seinem Testament, daß die folgenden fünfzehn Personen je 1/15 der 1000 fl. oder 66 fl. 10 Batzen (1 b zu 4 kr.) ausgezahlt bekommen sollten:

- Balthas Döbler oder seine Kinder (A 21)
- Jacob D. oder seine Kinder (A 22)
- Ann D., Michel Kunigs Frau (A 19)
- Kunigund, Jörg Bretthaimers Frau oder ihre Kinder (A 20)
- Walpurg D. zu Katzenstein oder ihre Kinder (A 16?)
- Agatha D., Peter Bremen<sup>46</sup> Frau oder ihre Kinder (A 18)
- Ursula D., Bartholome Feldner<sup>47</sup> Kinder (A 16 ?)
- † Brosin D. Kinder (A 17? oder A 7?)
- Caspar D. und Dorothea Rieckin Kinder (A 17?)
- Margreth D. und Veit Weismans Kinder (?)
- Anna, Hans Maurers Frau zu Dinkelsbühl (A 28)
- Lienhard D. Kinder alle miteinander (?)
- Heinrich D. und sein Sohn Bruder Wolf (?)
- Caspar D. Töchter zu Plüderhausen (?)
- Gretha D., Melcher D. Tochter zu Schorndorf (A 25)

Von diesen 15 Personen lassen sich sieben sicher identifizieren, darunter auch die fünf Kinder Matthäus Deblers mit Barbara N. (A 18–22). Goldstainer bedachte also die Deszendenz Leonhards (außer den Kindern des Matthäus noch eine Tochter von dessen Bruder Melchior: A 25) und natürlich die Base seiner Frau aus der Linie Veits (A 28). Vier Personen (Margreth, Leonhard, Heinrich und Caspar) können nicht mit in der Aufzeichnung genannten Personen identifiziert werden, gehören also wohl nicht zu den Nachkommen von Leonhard, Veit und Kaspar. Zu der Linie Kaspars (A 4) verheiratet mit Magdalena Jäger, zu der auch die Ehefrau (A 13) des Gmünder Stettmeisters Bonaventura Bletzger<sup>48</sup> gehörte, besaß Goldstainer vermutlich ebensowenig engere Beziehungen wie zu den um 1580 bereits mündigen Deblerschen „Stammvätern“. Den Maler Balthasar Rieger (A 26)<sup>49</sup>, Zeuge im Testament Goldstainers von 1579 und Sohn Wolfgang Riegers zu Schorndorf und einer Deblerin, hat Goldstainer wohl nur deshalb nicht bedacht, weil er nicht den Namen Debler trug.

Aus Goldstainers Testament läßt sich sicher nicht auf das vollständige Wissen des Bürgermeisters über die Verwandtschaftsverhältnisse in der Familie seiner Frau zurückschließen. Es ist jedoch deutlich geworden, daß die Standortgebundenheit oder „Perspektivität“ genealogischen Wissens zu berücksichtigen ist, wenn Verwandtschaftszusammenhänge im Kontext sozialgeschicht-

licher Fragestellungen thematisiert werden. Die Debler waren zu weitverzweigt, als daß man etwa zwei beliebigen, in Gmünder Quellen des 16. Jahrhunderts belegten Namensträgern enge familiäre Beziehungen unterstellen dürfte. Während sie aber bei einem Treffen aufgrund des gemeinsamen Namens leicht eine Verständigung über die Zugehörigkeit zum gleichen Mannesstamm hätten herbeiführen können, darf bei den Nachkommen von Töchtern nicht ohne weiteres ein gemeinsames „Familienbewußtsein“ vorausgesetzt werden. Dieses aber ist sozialgeschichtlich allein relevant<sup>50</sup>, denn das bloße biologische Faktum der Abstammung gibt – außerhalb des engsten Kreises der Blutsverwandten – noch keine Auskunft über familiäres Wissen und soziale Kontakte der Familienmitglieder.

Irrtümliche genealogische Zuordnungen bei entfernten Verwandten waren im 16. Jahrhundert wohl nicht selten. Verwirrung stiften nämlich zwei genealogische Aufstellungen bei den Testamentsakten Goldstainers<sup>51</sup>. Die eine kennt wie die Limpurger Aufzeichnung die drei Brüder Kaspar, Leonhard und Veit, bemerkt aber bei Kaspar irrig: „kein khindt“ (wohl Verwechslung mit dem Bürgermeister). Matthäus Debler besaß nach ihr aus einer ersten Ehe die Kinder Leonhard, Margarethe (diese Tochter fehlt in A, könnte aber die Ehefrau Veit Weißmanns<sup>52</sup> gewesen sein), Jacob und Ambrosius, aus einer zweiten zwei namentlich nicht genannte Kinder und Kunigunda. Die Deszedenz Veit Deblers ist korrekt wiedergegeben. Der zweite Zettel läßt Veit Debler dreimal, mit Anna (3 Kinder), Barbara (2 Kinder, 1 Enkel) und Margaretha (3 Kinder, jeweils namentlich nicht genannt) verheiratet gewesen sein. Der Sohn Heinrich (wie Apollonia und Kaspar angeblich aus der Ehe mit Anna) heißt irrigerweise Matthias. Da jedoch von Halbgeschwistern Apollonia Deblers aus anderen Ehen ihres Vaters während der ganzen Erbstreitigkeiten nie die Rede ist, wird man den Angaben des zweitenzettels kaum Glauben schenken dürfen.

Die Limpurger Aufzeichnung hat sich, soweit ihre Angaben zu den Deblern überprüft werden konnten, als zuverlässige Quelle erwiesen. Sie weist zwar Lücken auf (etwa die fehlenden ersten beiden Ehen der Anna Debler A 28), ihre Filiationsangaben dürfen jedoch nicht ohne weiteres angezweifelt werden.

### 3. Die Jäger (von Jägersberg)

Die beiden grundlegenden Studien zur Genealogie der Familie Jäger werden Gerd Wunder (1908–1988) verdankt. 1956 überprüfte er die älteren Ansichten über den genealogischen Zusammenhang zwischen den altwürttembergischen

Jägern von Jägersberg und der Gmünder Familie. In der Leichenpredigt auf den am 2. April 1642 geadelten württembergischen Rat Johann Jäger von Jägersberg wird als Ahnherr der Familie ein Jägermeister Friedrich Jäger zu Stuttgart namhaft gemacht. Während die bei der Adelserneuerung vom 17. März 1909 publizierte Stammtafel einen öttingischen Jägermeister Johann Friedrich Jäger 1434 als Stammvater nennt und den mit Magdalena Demmler verheirateten Wolfgang Jäger, Hofmeister zu Lichtenstern, als Sohn des Gmünder Oberstettmeisters Wolfgang Jäger ansetzt, wollte die gängige Stammtafel der Jäger von Jägersberg von drei Brüdern Sebastian, Wirt zu Öttingen, Veit zu Gmünd und Wolfgang zu Göppingen (Vater des Lichtensterner Hofmeisters Wolfgang) wissen, die Söhne eines Bürgermeisters Veit (bzw. Heinrich) Jäger zu Gmünd gewesen seien<sup>53</sup>.

Für die Gmünder Linie konnte Wunder eine aufschlußreiche Quelle im Besitz der 1945 im Mannesstamm ausgestorbenen Jäger von Jägersberg auswerten, die heute verschollen ist. Es handelte sich um die Abschrift einer Aufzeichnung, die nach Wunder um 1575/85 in Gmünd entstanden sein muß. Er referierte daraus folgende Daten<sup>54</sup>:

Veit Jäger, alt Bürgermeister Gmünd ∞ 24.7.1497 Agnes von Hecklum  
Kinder:

1. Jakob, \* 1.9.1499, † ledig
2. Veit, \* 18.4.1501, wohnt Backnang, ∞ Barbara Meiler (hat Kinder, Tochter Anna zu Speyer)
3. Hans, \* etwa 2.2.1504, wohnt Nürnberg, ∞ Gratiola Kölbin, 2 Töchter (vgl. St. Sebald Nürnberg: Hanns Jeger, ∞ 31.5.1541 Graciosa Kölbin)
4. Wolf, \* 29.6.1505, alter Stetmeister Gmünd, ∞ Catharina Vogelhund
5. Peter, \* 29.6.1507, † ledig
6. Anna, \* 23.4.1509, † ledig
7. Joachim, \* etwa 16.10.1512, ∞ Beurin, in Frankreich verblieben (ohne Leibeserben)
8. Michel, \* 29.9.1513, † ledig
9. Dorothea, \* 1515 † ledig
10. Dorothea, \* etwa 25.7.1516, † 1575, ∞ Jörg Nittel
11. Maria, \* etwa 27.5.1520, ∞ Werner Nittel, Gmünd
12. Anna, \* 10.8.1522, † ledig

Auch wenn bei dieser Wiedergabe offenbleibt, wie die „etwa“-Angaben sich in der Quelle selbst dargestellt haben (Taufdaten?), so dürfte die Aufzeichnung auf ein von Veit Jäger erstelltes Kinderverzeichnis zurückgehen, das später durch Angaben zum Schicksal der Kinder ergänzt wurde<sup>55</sup>.

Eine weitere Quelle zur Familiengeschichte befindet sich im Familienar-

chiv Pfeilsticker im Hauptstaatsarchiv Stuttgart<sup>56</sup> mit Besitzvermerk Dr. Walter Pfeilstickers vom 31.8.1929. Es ist eine Stammtafel der Familie Jäger aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, die hier auszugsweise wiedergegeben werden soll:

I 1 „Friderich Jäger der H.H. Graffen von Württemberg etc. Jägermeister anno 1434. N: dieser Jäger ist von seinen Voreltern Hermann, aber ab officio Jäger und folglich seine ganzte Posterität bis auff den heütigen Tag allso genandt worden“.

II 2 (1) „Veit Jäger Senior Consul undt Burger zue Schw. Gmündt ist sehr alt worden obiit die 12. Octobr. 1529“.

III 3 (2) „Sebastian Jäger Gastgeb zue Öttingen“

4 (2) „Veit Jäger Iunior ebenmäßiig Consul zue Schw. Gmündt, hat sich verheuwath mit Agnes von Heckhlun obiit 3. Marty anno 1546“.

5 (2) „Wolff Jäger zue Goppingen“.

IV 6 (3) „Sebastian Jäger Secret. bey Hochfürstl. Cantzley zue Stuttgardten uxor N. Stickhlerin“.

7 (4) Jacob Jäger „starb coelebs zue Lion“

8 (4) Veit Jäger zu Backnang

9 (4) Johann Jäger zu Nürnberg

10 (4) „Wolfgang Jäger obrister Stättmaister zue Schw. Gmündt, gebohren anno [1]505 gestorben den 23. Juny anno etc. [1]586 uxor I. N. Adlerin II. Cathar. Vogelhundin“.

11 (4) Petrus †

12 (4) Joachim †

13 (4) Michael „occisus Norimb.“

14 (4) Dorothea ∞ Georg Nittel

15 (4) Anna ∞ Werner Nittel

16 (5) Anna zu Marbach ∞ Wilhelm Ruoff

17 (5) Jacob zu Kirchheim

18 (5) Wolf zu Marbach, Hofmeister zu Lichtenstern [...] <sup>57</sup>

19 (5) Veit †

20 (5) Christoph zu Göppingen

V 21 (6) Ursula; Anna Maria ∞ Conradt Binder, Bürgermeister zu Brackenheim

22 (8) Veit Jäger, Bürgermeister zu Backnang „lebt bis in sein 80. Jahr“.

23 (10) Agnes Jägerin ∞ I. Eberhard Wandel, II. Francisco du Franck

24 (10) Susanna

- 25 (10) Maria Salome  
 26 (10) Maria Cleophe ∞ Heinrich Müller, Kastpfleger  
 27 (10) „Joachim Jäger J. V. D. Com. Palat. Ellwang. Cancell. uxor Barbara Dieterichin“.  
 28 (10) Gratiola †  
 29 (10) Florintina ∞ Barth. Viato zu Nürnberg  
 30 (10) Melosina †  
 31 (10) Margaretha ∞ Johann Wolff  
 32 (10) Anastasia  
 33 (16) Margaretha ∞ M. Christoph Khuen zu Schwäbisch Hall  
 34 (16) Maria ∞ Bernhard Kienle  
 35 (16) Johann zu Stuttgart ∞ Ursula Jägerin

VI 36-39 (22) Veit †, Jacob +, Wolfgang +, Margaretha  
 40-41 (? 25, Zuordnung von späterer Hand) Anna Maria, Wolff Christoph  
 42-45 (26) Floratina, Anna, Johann Jacob, Johann Heinrich  
 46-50 (27) Maria Magdalena, Philipp Jacob, Johann Joachim, Agnes, Wolf Sebastian  
 51-54 (29) Wolf, Thomas Viatus, Matheus, David

Diese wohl um 1685 entstandene Aufzeichnung<sup>58</sup> irritiert durch die Aufspaltung von Veit Jäger in zwei Personen, enthält aber ab der vierten Generation einige sonst nicht bekannte Nachrichten zur Genealogie der Gmünder Jäger. Während die Limpurger Aufzeichnung mit dem Testament der Ursula Debler einen konkreten Anlaß besaß, ist ein vergleichbarer Entstehungsgrund der Stammtafel im Pfeilsticker-Archiv nicht ersichtlich. Sie stellt sich vielmehr als Resultat weitausgreifender genealogischer Recherchen dar und darf nicht ohne weiteres als Wiedergabe einer authentischen Familienüberlieferung betrachtet werden. Mit anderen Worten: neben älteren Familienaufzeichnungen dürften auch genealogische Kombinationen Eingang in die Aufstellung gefunden haben. Näheres dazu könnte aber nur durch eine Aufarbeitung der familiengeschichtlichen Bemühungen und Traditionsbildung innerhalb der Familie Jäger in Erfahrung gebracht werden.

Ebensowenig wie eine solche Studie, die wohl erhebliche heuristische Probleme aufwerfen würde, kann hier eine – an sich notwendige – genaue Überprüfung der von Gerd Wunder angestellten Überlegungen vorgelegt werden. Es darf aber auf zwei Gmünder Quellen aufmerksam gemacht werden<sup>59</sup>, die zusätzliche Angaben zur Familie von Hecklun bieten. Ihr gehörte nach den übereinstimmenden Angaben der drei vorgestellten Genealogien die Gemahlin Agnes des Veit Jäger an. Veit Jäger war 1541 Bürgermeister der Reichsstadt und starb am 13. März 1546<sup>60</sup>. Bestätigt wird die Heirat durch einen

Eintrag im Pergamentanniversar der Gmünder Pfarrkirche von 1530<sup>61</sup>: „Anniversarium des erbern manns Jacoben von Hecklun, Elisabeth Feldnerin siner husfrawen, Aaron von Hecklun sins vatter unnd müter [!] unnd des ersamen manns Herman Jägers von öttingen, Anna siner husfrawen unnd des erbern manns Viten Jäger Angnes von Hecklun siner husfrawen irer kinnd unnd aller selen die auß disen geschlechten verschaiden sinnd“. Ihr Jahrtag soll am Gutentag (Montag) nach dem Sonntag Reminiscere begangen werden. Abschließend wird die Grabstätte Jacobs von Hecklun genannt: „sepulchrum eius est ad sanctum Johannem so man zû der ainen kirchturen unnden hinuß gat unnd ist sin schilt uff dem grabstain mit ainem mennlin uff dem helm etc. 1515“. Der Eintrag ist wohl so zu deuten, daß er dem 1515 gestorbenen Jacob von Hecklun verheiratet mit Elisabeth Feldner, seinem Vater Aaron und den Schwiegersöhnen Hermann Jäger verheiratet mit Anna (von Hecklun) und Veit Jäger verheiratet mit Agnes von Hecklun gilt. Jakob von Hecklun wird, soweit bekannt, nur noch in einer weiteren Urkunde erwähnt: am 21. März 1497 benennen die Erben des Hans von Lauchheim, der Heilbronner Bürger Balthasar Steinmetz und der Augsburger Bürger Hans Hummel (dieser als Bevollmächtigter für Susanna von Lauchheim) als vierten Bürgen den Gmünder Bürger „maister Jacoben von Höcklon den swertfeger“<sup>62</sup>. Daß Veit Jägers Schwiegervater ein Schwertfeger war, deutet gewiß nicht auf adlige Abkunft. Es fällt auf, daß der Waffenhandwerker nach Aussage der Urkunde von 1497 wie auch der dritte Bürger, Ulrich Nenninger, kein Siegel besessen (oder vielleicht auch nur nicht zur Hand gehabt?) habe, weshalb die ersten beiden Bürgen Hartmann Keller und Konrad Bulling für sie mitsiegeln mußten. Immerhin konnte Hecklun sich einen Wappengrabstein auf dem Kirchhof der Johanniskirche leisten<sup>63</sup>.

Da der Gmünder Veit Jäger und Hermann Jäger aus Öttingen gemeinsam in dem Jahrtageeintrag genannt werden, liegt die Folgerung nahe, daß sie auch agnatisch miteinander verwandt waren. Stammte der von der Limpurger Aufzeichnung angegebene Stammvater Friedrich Jäger vielleicht doch aus Öttingen, wie eine Familienüberlieferung der Jäger will? Daß der ursprüngliche „Familiename“ Herman gelautet habe, so die Aufzeichnung im Pfeilsticker-Archiv, würde gut zu den von Wunder beigebrachten Fakten passen, daß es in Öttingen eine Familie Hermann in Öttingen gab und im Öttinger Lagerbuch von 1493 eine „Herman Iegerin“ und ein Leonhart Herman genannt werden<sup>64</sup>. In Öttingen war nach der Limpurger Aufzeichnung der Bruder Sebastian von Veit und Wolfgang, den Söhnen des Stammvaters Friedrich, Wirt und ihm wird dort – wie auch in der Genealogie des Pfeilsticker-Archivs – als Sohn der Stuttgarter Rentkammerschreiber Sebastian Jäger, der nachweislich aus Öttingen stammte<sup>65</sup>, beigegeben. Allerdings verheiratete dieser sich 1561

mit Barbara Besserer und nicht mit N. Sticklerin, wie beide Aufzeichnungen behaupten<sup>66</sup>. Gerd Wunder hat diese Filiation kategorisch bestritten: Daß ein Sebastian, der 1561 heiratet, der Sohn eines Mannes sei, dessen Bruder 1497 seine Ehe geschlossen hat, sei Unsinn<sup>67</sup>. Nun soll gewiß nicht um jeden Preis an der Zuverlässigkeit der Limpurger Aufzeichnung, die ja einen anderen rechtlichen Hintergrund als die hundert Jahre spätere aus dem Pfeilsticker-Archiv hatte, hinsichtlich jeder einzelnen Filiationsangabe festgehalten werden, aber zwingend ist das Argument Wunders nicht. Könnte der 1586/87 gestorbene Rentkammerschreiber, der 1559 seine Stelle in Stuttgart antrat, nicht vor 1561 bereits einmal – womöglich mit einer Sticklerin – verheiratet gewesen sein oder sich überhaupt sehr spät verehelicht haben? Zum Vergleich: der Sohn Stoffel von Wolf Jäger zu Göppingen, des – nach der Limpurger Aufzeichnung – Bruders von Veit und Sebastian, ist von 1539 bis 1591 nachzuweisen<sup>68</sup>.

In seiner Arbeit von 1976 ist Wunder von seiner früheren Annahme einer Abstammung aus Öttingen abgerückt. Statt dessen wollte er den Stammvater der Limpurger Aufzeichnung, Friedrich Jäger (B 1) mit dem Stuttgarter Forst- und Jägermeister Friedrich Jäger (genannt 1481/1515), der sich auch Friedrich Pfautt, Pfott oder ähnlich nenne, identifizieren. Ein ebenfalls in Stuttgart nachweisbarer Forstmeister gleichen Namens (belegt 1519/30) sei vermutlich ein Sohn gewesen. Beide Friedrich Jäger/Pfautt sind zugleich als Bürgermeister von Stuttgart bezeugt. Aufgrund eines Hinweises von Hansmartin Deker-Hauff, der Ursprung der Jäger sei nicht in Gmünd, sondern in Stuttgart zu suchen, nahm Wunder an, Veit Jäger sei 1518 vor der Rache des Herzogs Ulrich geflohen, habe sich in Gmünd ein Haus gekauft, und sei während des österreichischen Regiments zurückgekehrt. 1520 sei der (Gmünder) Veit Jäger in Stuttgart Ratsherr gewesen<sup>69</sup>. Brieflich wies Wunder noch auf eine Theorie Decker-Hauff hin, der den Stuttgarter Friedrich Jäger/Pfautt als Sohn eines Klaus Öttinger ansetzen wollte. Diese ganzen hypothetischen Personengleichsetzungen stellen nicht mehr als eine vage Möglichkeit, wie es gewesen sein könnte, dar. Irgendwelche konkreten Quellenbelege, die etwa Gleichsetzung des Stuttgarter Ratsherrn Veit Jäger von 1520 mit dem späteren Gmünder Bürgermeister rechtfertigen könnten, sucht man vergebens. Es kann also nur davor gewarnt werden, diese Kombinationen unbesehen als gesicherte Erkenntnisse zu übernehmen.

Nachdem ein grundsätzliches Mißtrauen gegenüber der von Wunder referierten Aufzeichnung mit dem Kinderverzeichnis des Veit Debler nicht berechtigt scheint, darf man sie – anders als die sehr viel spätere Stammtafel des Pfeilsticker-Archivs – zur Überprüfung der Limpurger Aufzeichnung heranziehen. Diese erweist sich auch hier als sehr zuverlässig, sieht man vielleicht

von der Ehe des jüngeren Sebastian Jäger ab. Somit darf sie neben dem (nur durch die Angaben Wunders bekannten) Kinderverzeichnis als wichtigste Quelle zur Genealogie der Jäger gelten. Damit aber kann – unter Vorbehalt – auch von der Richtigkeit der nicht anhand urkundlicher Belege überprüfbarer Filiationen<sup>70</sup> der ersten drei Generationen Jäger ausgegangen werden. Sieht man von dem Öttinger Wirt Sebastian ab, so stellt sich – der Limpurger Aufzeichnung zufolge – der Zusammenhang zwischen den württembergischen Jäger und der Gmünder Familie so dar, wie bereits von der Aufzeichnung im Pfeilsticker-Archiv angegeben: während die Gmünder Jäger auf Veit Debler zurückgehen, war der Stammvater des württembergischen Zweigs Veits Bruder Wolf zu Göppingen, mit dessen Sohn Wolfgang, dem Lichtensterner Klosterhofmeister, die gesicherte Stammfolge beginnt. Der Zusammenhang zwischen der (katholischen) Gmünder und der (protestantischen) altwürttembergischen Linie war auch der Grund dafür, daß am 2. April 1642 der württembergische Geheime Rat Johann Friedrich Jäger als „Vetter“ des Dr. Joachim Jäger, der zusammen mit dem Bruder Wolfgang am 25. Januar 1605 das Adelsprädikat „von Jägersberg“ erhalten hatte, in den Reichsadelstand mit dem gleichen Prädikat und Wappen erhoben wurde<sup>71</sup>.

Die Herkunft des Stammvaters Friedrich Jäger bleibt wie bisher im Dunkeln, auch wenn die meiner Ansicht nach wie vor „heißeste Spur“ nach Öttingen weist. Angesichts der Häufigkeit des Namens Jäger und des naheliegenden Wappens (ein Jägerhorn) verbieten sich jedoch alle Spekulationen über Zusammenhänge der „Gmünder“ Jäger mit Namensträgern im Heidenheimer und angrenzenden Ries-Raum<sup>72</sup>.

So reizvoll es wäre, nun eine ausführliche, aus den hierfür noch kaum erschlossenen Quellen erarbeitete Familiengeschichte des Schwäbisch Gmünder Zweigs anzuschließen, so muß dieses Unternehmen doch der künftigen Forschung überlassen bleiben. Wenigstens einige knappe Bemerkungen zur Bedeutung der Gmünder Jäger (ab 1605: von Jägersberg) und ihren weitgespannten Personenbeziehungen mögen immerhin gestattet sein. Soweit die fragmentarischen Gmünder Quellen zu wirtschaftlichen Aktivitäten im 16. Jahrhundert Schlüsse zulassen, müssen die Jäger zu der wirtschaftlich und politisch führenden Schicht von Großhändlern gehört haben. Wolf Jäger ist in den Stadtrechnungen von 1547 und 1549 als bedeutender Sensenverleger nachweisbar: 1547 verlegte er 8500 Stück dieses damaligen Hauptexportartikels der Reichsstadt, 1549 waren es 8100 Sensen<sup>73</sup>. Dieser Handelsaktivität entsprechen die weiträumigen Beziehungen der Familie, die schon Veit Jäger geknüpft hat: seine Söhne gehen nach Backnang und Nürnberg, der Sohn Wolf lebt anscheinend eine Zeitlang als Bürger in Schwäbisch Hall und heiratet dort vermutlich eine Tochter des Tübinger Juristen Dr. Johannes Ad-

ler<sup>74</sup>. Weihnachten 1540 besuchten die Eltern des späteren Tübinger Professors Martin Crusius Veit Jäger in Gmünd<sup>75</sup>. Wenn es in der Aufzeichnung im Pfeilsticker-Archiv heißt, Veits Sohn Jacob sei ledig in Lyon gestorben, so wird man vielleicht an eine Handelsreise denken dürfen. Der Chronist Paul Goldstainer berichtet ja in der Mitte des 16. Jahrhunderts, die Stadt habe ihre Paternoster – neben den Sennen das zweite wichtige Ausfuhrgut – in Lissabon, Venedig, Paris und Lyon abgesetzt<sup>76</sup>.

1585 heiratete der bedeutende italienischstämmige Nürnberger Handelsherr Bartholomäus (I.) Viatis Florentina Jäger, die Tochter des Gmünder Oberstettmeisters Wolf Jäger. Dieser verstarb nach seinem Totenschild im Heiligkreuz-Münster am 23. Juni 1586. Die Schwester Florentinas, Agnes Jäger, wurde ungefähr zur selben Zeit von Francesco di Franchi geehelicht<sup>77</sup>, der zuvor mit Barbara Scheffer, einer Tochter der ersten Frau des Viatis verheiratet gewesen war – diese verstarb am 27. Februar 1585. Agnes Jäger war vor ihrer Ehe mit Franchi mit dem Gmünder Stettmeister Bernhard Wandel verheiratet gewesen<sup>78</sup>.

Eine andere Allianz, die eine Generation früher lag, dürfte die weitere Entwicklung der Familie zu einer nobilitierten Juristenfamilie gefördert haben: die Ehe von Veits Tochter Maria mit dem Kanzleischreiber Hans Werner Nüttel (nobilitiert: Nüttel von Treppach<sup>79</sup>). Die Tochter Anna aus dieser Verbindung heiratete 1599 den Rottenburger Chronisten Christoph Lutz von Lutzenhart<sup>80</sup>.

Joachim, Sohn des Stettmeisters Wolf, erhielt eine akademische Ausbildung – aus der Händlerfamilie wurde eine Juristenfamilie. Ein im Städtischen Museum Schwäbisch Gmünd erhaltenes Stammbuch Joachims, das Einträge bis 1640 aufweist, belegt die obligate Italienreise. 1588 begab sich Joachim nach Padua, wo er zum Doktor beider Rechte promoviert wurde. Im gleichen Jahr besuchte er auch Ferrara, Florenz und Rom<sup>81</sup>. Als kaiserlicher Rat wurde er, wie erwähnt, 1605 gemeinsam mit seinem Bruder Wolfgang nobilitiert. Eine Tochter Joachims heiratete den Juristen Dr. Leonhard Friz, den fanatischen Gmünder Hexenverfolger und Autor einer Abhandlung über den St. Salvatore<sup>82</sup>. 1641 verkaufte Joachim Jäger das 1518 von Veit Jäger erworbene Anwesen auf der Hofstatt, das aber den Namen „Jägerisches Haus“ beibehielt<sup>83</sup>. 1644 starb Joachim in Gmünd<sup>84</sup>. Ein Sohn Joachims, der Hofpfalzgraf und Kammergerichtsadvokat Dr. jur. Wolfgang Sebastian Jäger von Jägersberg, starb 1655 in Wien, wo er als kaiserlicher Rat und Advokat wirkte. Alle drei Söhne dieses Juristen waren selbst Juristen, nämlich Lizentiaten beider Rechte: Johann Franz (Kaplan in Gmünd), Wolfgang Sebastian (1647–1693), Gmünder Stadtpfarrer und Landdekan, sowie das bekannteste Mitglied der Juristenfamilie: der Ratskonsulent Johann Eustachius Jäger (1653–1729). Jäger,

in der Gmünder Literatur eher unter der Namensform Jeger bekannt, verfaßte 1707 zwei äußerst umfangreiche Denkschriften („Periphrasia“ und „Gamundia Rediviva“)<sup>85</sup>. Zwei Söhne des Eustachius seien abschließend noch erwähnt: der Registrator Franz Anton Jäger von Jägersberg, der dieses Amt von 1743 bis 1773 bekleidete,<sup>86</sup> und der Stadtphysikus Wolfgang Sebastian Jäger von Jägersberg († 1774)<sup>87</sup>.

#### 4. Schluß

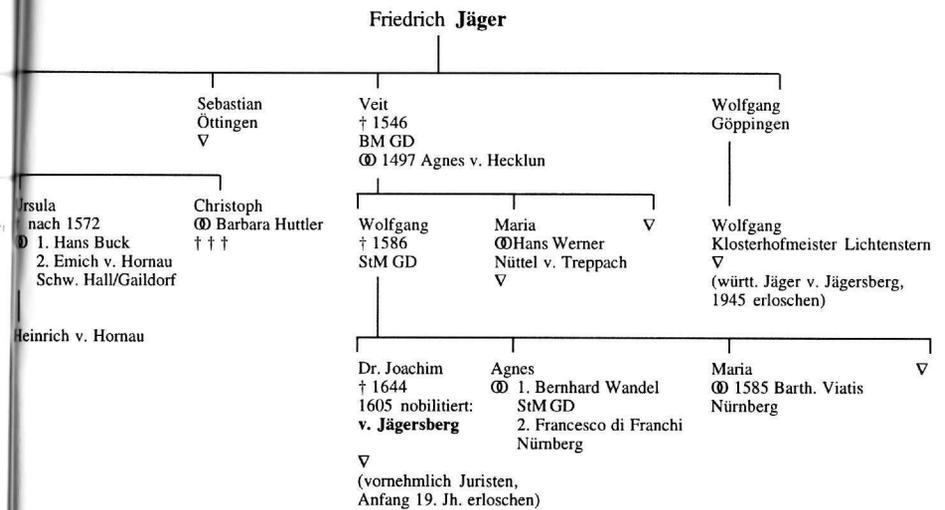
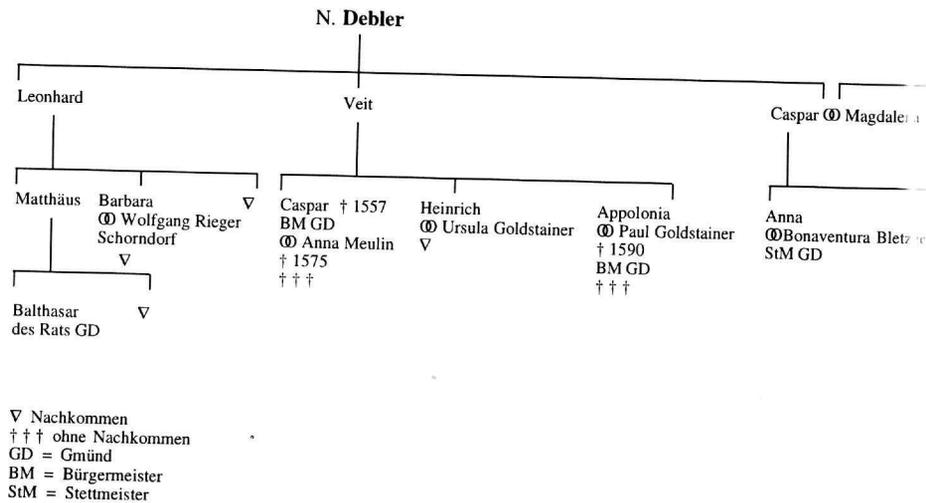
Nicht nur für die Reformationsgeschichte sind prosopographische Aufstellungen zu den Angehörigen der reichsstädtischen Führungsschichten im 16. Jahrhundert von größtem Nutzen. Es leuchtet unmittelbar ein, daß verlässliche genealogische Daten wichtige Bausteine solcher Prosopographien darstellen. Eine sozialgeschichtliche Fragestellung, der es um den Stellenwert verwandtschaftlicher Bindungen<sup>88</sup> etwa für politische Entscheidungsprozesse oder die konfessionelle Option einzelner Personen geht, kann auf sie nicht verzichten. Nur so ist eine empirische Überprüfung der von Genealogen oft ohne weitere Begründung behaupteten überragenden Bedeutung der Verwandtschaftszusammenhänge in der Vormoderne möglich.

Es konnte gezeigt werden, daß die wohl im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts möglicherweise im Zusammenhang mit gerichtlichen Auseinandersetzungen über das Erbe der Ursula Debler, Witwe des Emich von Hornau zu Gaildorf, aufgestellten Stammtafeln der Debler und Jäger aus dem limpurgisches Archiv, derzeit nur in einer Kopie des Gmünder Kaplans Sebastian Zeiler von 1866 zugänglich, eine ausgezeichnete genealogische Quelle sind. Von der Richtigkeit ihrer Angaben darf ausgegangen werden, auch wenn mit Lücken – fehlenden Angaben zu Kindern oder weiteren Ehepartnern – und möglicherweise auch mit kleineren Irrtümern gerechnet werden muß.

Die Limpurger Aufzeichnung liefert eine verlässliche genealogische Einordnung einer Reihe von Angehörigen der Gmünder Führungsschicht im 16. Jahrhundert: der Bürgermeister Kaspar Debler und Veit Jäger, des Stettmeisters Wolf Jäger und des Ratsherrn Balthasar Debler, aber auch der Ehefrauen des Bürgermeisters Paul Goldstainer und der Stettmeister Bonaventura Bletzger und Bernhard Wandel. Daneben gewährt die Aufzeichnung einen willkommenen Einblick in die Beziehungen der beiden Familien zu anderen Städten. So konnte denn auch der Zusammenhang der altwürttembergischen Jäger von Jägersberg mit dem Gmünder Zweig, der nach der Limpurger Aufzeichnung und einer wohl aus familiengeschichtlichem Interesse verfaßten Genealogie vom Ende des 17. Jahrhunderts im Pfeilsticker-Familienarchiv

# Verwandtschaftstafel Debler/Jäger (Auszug)

erstellt nach der Limpurger Aufzeichnung und weiteren Quellen



## Anmerkungen

- 1 Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd (= StadtAG) Ch 16. Dem Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd und seinem Leiter Herrn Dr. Herrmann danke ich für freundliche Unterstützung. Weitere Abkürzungen: StAL = Staatsarchiv Ludwigsburg; UAL = Albert Deibele, St. Leonhard in Schwäbisch Gmünd und die ihm angeschlossenen Pflegen, Schwäbisch Gmünd 1971; UASp = Alfons Nitsch, Das Spitalarchiv zum Heiligen Geist in Schwäbisch Gmünd, Karlsruhe 1965 (zitiert nach Regestnummern).
- 2 Über ihn vgl. Rudolf Weser, Zwei Gmünder Familienforscher, Gmünder Heimatblätter 8 (1935), S. 145–149, 173–176, hier S. 173–176; Werner Debler, Das Geschlecht der Debler und seine Bedeutung für die Stadt Schwäbisch Gmünd, Schwäbisch Gmünd 1985, S. 21–26.
- 3 Ferdinand Friedrich Faber gab 1843–1858 das große Sammelwerk „Die württembergischen Familienstiftungen“ in 24 Heften heraus (Neudruck mit Berichtigungen von Adolf Rentschler, Stuttgart 1940).
- 4 Vgl. Weser (wie Anm. 2), S. 147 f.
- 5 Eigene Nachforschungen anhand des Repertorioms des Bestands B 113 im StAL blieben erfolglos.
- 6 Zur Stadtgeschichte vgl. zusammenfassend Hermann Ehmer, Schwäbisch Gmünd im Zeitalter der Reformation und der Gegenreformation, in: Geschichte der Stadt Schwäbisch Gmünd, Stuttgart 1984, S. 185–231, Anmerkungen S. 590 f.
- 7 Die folgenden Ausführungen gehen zurück auf eine Hausarbeit „Zur Genealogie der Gmünder Familien Debler und Jäger im 16. Jahrhundert“ im Rahmen eines Hauptseminars zur Genealogie bei Prof. Dr. Hansmartin Decker-Hauff (†) im Wintersemester 1980/1981 an der Universität Tübingen. Die Ausführungen über die Debler sind (mit meiner Zustimmung) so gut wie vollständig wiedergegeben bei Debler (wie Anm. 2), S. 33–40. Die Schwäbisch Haller Quellen waren mir damals noch nicht bekannt.

- 8 Vgl. Klaus Graf, Gmünder Chroniken im 16. Jahrhundert. Texte und Untersuchungen zur Geschichtsschreibung der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd, Schwäbisch Gmünd 1984, S. 36–39 (mit Schaubild zum Verwandtenkreis Goldstainer/Debler S. 37).
- 9 Gerd Wunder, Die Jäger von Jägersberg, Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wapenkunde 8 (1956), S. 369–374, Nachtrag S. 406 f.; Göppinger Familien aus Urkunden vor 1600, ebd. 15 (1976), S. 171–177, hier S. 172 f. Meine Mizzelle „Eine Ergänzung zur Genealogie der Jäger von Jägersberg aus Schwäbisch Gmünd“, ebd. 16 (1981), S. 496–497 knüpfte an Wunders Überlegungen an (vgl. unten bei Anm. 59).
- 10 An einen Liesch von Hornau (bei Horb) ist nicht zu denken (für Auskünfte von 1981/83 danke ich Herrn Franz Gessler, Horb). Ebenfalls kein Zusammenhang besteht wohl mit den von Hornau, die sich nach dem hessischen Ort dieses Namens (heute Stadt Kelkheim, Main-Taunus-Kreis) nannten (freundliche Mitteilung von Herrn Kreisarchivar Dietrich Kleipa, vgl. Ders., Die Adligen v. Hornau, in: 20 Jahre Fanfarenzug Kelkheim-Hornau e. V., Kelkheim/Ts. 1974, S. 17–23). Emich könnte den Namen Hornau aber auch als Herkunftsnamen geführt haben.
- 11 Gerhard Wunder/Georg Lenckner, Die Bürgerschaft der Reichsstadt Hall von 1395–1600, Stuttgart/Köln 1956, S. 343 Nr. 4050. Vgl. auch ebd., S. 177 unter „Topler“ zu 1549. Ob sich unter den hier aufgeführten Personen Angehörige der Gmünder Debler verbergen, müßte noch überprüft werden.
- 12 Ebd., S. 161 Nr. 1150.
- 13 Ebd., S. 229 Nr. 2154; vgl. ebd., S. 162 zu 1531: Anna Büschler, Conrads Tochter, Georg Virnhabers Witwe, 1544 Witwe M. Blank.
- 14 Ebd., S. 131 Nr. 674, Anna zahlte als Witwe Steuer 1545/51.
- 15 Ebd., S. 163 zu 1546. Zur Ehe Mossenheim ebd., S. 162 zu 1526.
- 16 Ebd., S. 156 Nr. 1063. Hingewiesen sei auf den ebd. gegebenen Beleg zu 1607: unter den Erben der Ursula Buck zu Gmünd erscheint Dor. Buckh verheiratet mit Matth. Döhler (wohl: Döbler).
- 17 Hermann Kissling, Künstler und Handwerker in Schwäbisch Gmünd 1300–1650, Schwäbisch Gmünd 1995, S. 96. Es heißt dort wohl irrtümlich und ohne Hinweis auf Wunder/Lenckner, Hans Buck III habe 1540 das Haller Bürgerrecht erlangt. Die Einordnung von Hans Buck III in die Genealogie der Goldschmiedefamilie Buck aufgrund der von Kissling (ebd., S. 95f.) mitgeteilten Zeugnisse ist schwierig. Wenn Hans I 1527 tatsächlich der Vater von Hans II (belegt 1539/47 und 1577/78) war, kann Hans III eigentlich kein weiterer Sohn gewesen sein. Möglich wäre auch eine Identität von Hans I mit Hans III. 1541 erscheint in Gmünd Hans Buck der jung (UASp 967, UAL 81: Goldschmied).
- 18 Wunder/Lenckner (wie Anm. 11), S. 156.
- 19 Ebd., S. 352 Nr. 4167.
- 20 Vgl. unten Anm. 74.
- 21 Vgl. Gerd Wunder in: Gerd Wunder/Max Schefold/Hertha Beutter, Die Schenken von Limpurg und ihr Land. Mit Abbildungen alter Ansichten, Sigmaringen 1982, S. 41 f.
- 22 Julius Gmelin, Hall in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (bzw. vom Schmalkaldischen bis Dreißigjährigen Kriege), Württ. Franken NF 8 (1903), S. 141–201, hier S. 176 f. (150 fl.), 183 (1000 fl. Kapital). Für rasche Hilfe danke ich Frau Beutter, Stadtarchiv Schwäbisch Hall.
- 23 StAL B 114 U 958 (freundliche Mitteilung von Herrn Kollegen Dr. Stephan Moitor, dem ich für seine Bemühungen herzlich danke).
- 24 Wunder, Familien (wie Anm. 9), S. 172.
- 25 Zum folgenden vgl. Debler (wie Anm. 2), S. 25–40. Zur Stiftung vgl. auch Ders., 1866: Für 200 Gulden eine eigene Familienkapelle, in: 300 Jahre Dreifaltigkeitskapelle in Schwäbisch Gmünd 1693–1993. Geschichte und Geschichten, hrsg. von Werner Debler, Schwäbisch Gmünd 1993, S. 29–39.
- 26 Auf der Stammtafel-Abbildung bei Debler (wie Anm. 2), S. 25.
- 27 UASp 1486.

- 28 StadtAG, Spitalarchiv XII.1.; vgl. Debler (wie Anm. 2), S. 35 f.
- 29 Rudolf Weser, Deber und Debler, Gmünder Heimatblätter 8 (1935), S. 91–96, hier S. 96.
- 30 UASp 1404.
- 31 Vgl. Graf (wie Anm. 8), S. 42 Anm. 55: verstorben Ende Januar 1590. Zu Goldstainer vgl. ausführlich ebd., S. 35–45.
- 32 StAL B 177 S Bü 1617.
- 33 Hauptstaatsarchiv Stuttgart C 3 Bü D 1564 (den Hinweis auf diese Quelle verdanke ich Dr. Gerd Wunder, Schwäbisch Hall).
- 34 Graf (wie Anm. 8), S. 36 mit Anm. 20.
- 35 StAL B 177 S U 752.
- 36 Klageschrift des Dörleler vom 17. August 1590 (wie Anm. 33, Nr. 4), Bl. 4v.
- 37 Vgl. Debler (wie Anm. 2), S. 49 f. (mit Abbildung des Totenschildes im Münster) und Weser (wie Anm. 29), S. 94 f. 1957 erinnerte die 169. Sonderschau des Kunstgewerbemuseums in Schwäbisch Gmünd an den 400. Todestag „des Bürgermeisters Kaspar Melchior Debler, der als Stammvater aller heute noch lebenden Debler gilt“ (Rems-Zeitung Nr. 274 vom 27. 11. 1957, S. 5) – daß dieser nachweislich kinderlos verstorben war, störte die damals wie heute außerordentlich familienstolzen Debler nicht weiter!
- 38 Die deutschen Inschriften Bd. 37: Die Inschriften des Rems-Murr-Kreises, bearb. von Harald Drös/Gerhard Fritz, Wiesbaden 1994, S. 102–104 Nr. 191 mit Anm. 4; vgl. auch Walter Bernhardt, Die Zentralbehörden des Herzogtums Württemberg und ihre Beamten 1520–1629, Stuttgart 1972; Walter Pfeilsticker, Neues Württembergisches Dienerbuch, Stuttgart 1957–1974, § 1213; von Andler, Blätter für württ. Familienkunde 7 (1937), S. 35. Zu den Erben der Anna Meulin, deren Namen einen Einblick in das weitgespannte Verwandtschaftsgeflecht der Meulin gestatten, vgl. UASp 1282.
- 39 Vgl. Graf (wie Anm. 8), S. 38.
- 40 Vgl. ebd., S. 38 Anm. 22 (Lit.).
- 41 Vgl. Abtretung der Forderungen der Margaretha Döblerin, wohnhaft zu Altdorf genannt Weingarten, mit Willen ihres Vogts und Pflegers Johann Rottenheißler, Bürger und des Rats daselbst, vom 2. März 1591 in den RKG-Akten (wie Anm. 33).
- 42 Extrakt in den Testamentsakten (wie Anm. 32).
- 43 Es dürfte sich um das Ratsmitglied Balthasar Debler handeln, das auf der Inschrift von 1591 an der „Schmalzgrube“ genannt wird, vgl. Debler (wie Anm. 2), S. 51.
- 44 Es handelt sich um den Metzger des Namens, der zusammen mit den Metzgern Debler als Pächter der Kitzingweide erscheint: UASp 1359, 1398, 1403 f.
- 45 StadtAG, 2. Hälfte, Bl. 66.
- 46 Goldstainer verwechselt Peter Brem mit Christoph Brem.
- 47 Im Gültbuch des Spitals 1577/78 (StadtAG, Spitalarchiv B 5) zinsen Bartlin Veldner und Peter Döbler gemeinsam aus einem Berg vor dem Waldstetter Tor.
- 48 In einem Zeugenverhör 1579 gibt er an, er sei 77 Jahre alt (Kartei StadtAG). 1552 gehörte er der Krämerzunft an, vgl. Graf (wie Anm. 8), S. 302. 1549 war er gemeinsam mit Goldstainer Pfleger der Maria Fischer (UASp 1046). In den Urkunden begegnet er nach Ausweis der gedruckten Regestenbände seit 1566 (UASp 1180) häufig als Richter und Siegler (bis 1579, Albert Deibele, Das Katharinenspital zu den Sondersiechen in Schwäbisch Gmünd, Schwäbisch Gmünd 1969, Nr. 211).
- 49 Zu Balthasar Riecker, verheiratet mit einer Margaretha (Limpurger Aufzeichnung: Bössin), vgl. jetzt die Belege bei Kissling (wie Anm. 17), S. 175 f. (ohne Berücksichtigung der Limpurger Aufzeichnung): Der Maler der Pirschkarte ist bis 1580 bezeugt und starb vor dem 24. 9. 1584, als sein gleichnamiger Sohn (A 33) als Student erscheint (Ratsprotokolle 1584/85, StAL B 177 S Bü 522, Bl. 63v, 64v, 71v). Zu einem weiteren Sohn Wolf vgl. Kissling, ebd., S. 176.
- 50 Vgl. Erich Maschke, Die Familie in der deutschen Stadt des späten Mittelalters, Sitzungsbericht Heidelberg 1980, S. 14; Graf (wie Anm. 8), S. 131.
- 51 Wie Anm. 32.
- 52 Ein Veit Weismann erscheint 1575 als Gmünder Bürger, UAL 121.

- 53 Wunder, Jäger (wie Anm. 9), S. 369 f. mit Nachweisen. In Dankbarkeit erinnere ich mich an den schriftlichen und mündlichen Meinungs­austausch mit Gerd Wunder.
- 54 Ebd., S. 371.
- 55 Vgl. auch Graf (wie Anm. 8), S. 131.
- 56 Hauptstaatsarchiv Stuttgart J 64 Bü 41 Fasz. 1.
- 57 Seine Deszendenten, in der Quelle aufgeführt bis Generation VIII (siehe bei Faber, wie Anm. 3, ab 3/55), lasse ich weg.
- 58 Sie ist nach 1684 zu datieren, da die in diesem Jahr geschlossene Ehe von Johann Gottlieb Jäger (Faber, wie Anm. 3, 3/250) genannt wird und vermutlich vor 1687, da Johann Christoph Jäger (ebenfalls Generation VIII) als Kirchheimer Vogt genannt wird, dort aber nur bis April 1687 amtierte (Pfeilsticker, wie Anm. 38, § 2492).
- 59 Sie wurden von mir schon 1981 vorgestellt (wie Anm. 9).
- 60 Graf (wie Anm. 8), S. 266, 270; Ämterbesetzung StadtAG X.3; Totenschild im Münster.
- 61 Münsterpfarrarchiv Schwäbisch Gmünd (Fotokopie StadtAG), Bl. 11.
- 62 StAL B 113 U 468.
- 63 Eine Beziehung zu den Höcklin von Steineck besteht sicher nicht. Ein Ort des Namens konnte von mir nicht ausfindig gemacht werden. Ebensowenig gelang eine Einordnung der Elisabeth Feldner.
- 64 Wunder, Jäger (wie Anm. 9), S. 397, 406 f.
- 65 Zu ihm vgl. Bernhardt (wie Anm. 38), S. 402.
- 66 Es kann somit nicht ausgeschlossen werden, daß direkt oder indirekt die Limpurger Aufzeichnung dem Autor der Genealogie im Pfeilsticker-Nachlaß bekannt war.
- 67 Briefliche Mitteilungen von Dr. Gerd Wunder 1979 und 1982.
- 68 Wunder, Familien (wie Anm. 9), S. 172.
- 69 Ebd., S. 173.
- 70 Entgegen Wunder, Jäger wie Anm. 9), S. 371 und nochmals Ders., Familien, S. 173 enthält die ihm aufgrund einer Mitteilung des Gmünder Genealogen Axel Nuber bekannten Urkunde von 1518 (Archiv der Katholischen Kirchenpflege Schwäbisch Gmünd XI.6, Fotokopie StadtAG) keine Angabe, Veit Debler sei der Sohn eines Friedrich.
- 71 Wunder, Jäger (wie Anm. 9), S. 369 f. und briefliche Mitteilung Dr. Gerd Wunder vom 29. 10. 1979.
- 72 Für Mitteilungen zur öttingischen Beamtenfamilie Jäger aus Kirchheim am Ries habe ich Frau Dr. Elisabeth Grünenwald, Nördlingen, zu danken.
- 73 Stadtrechnung 1547 (StadtAG), Bl. 173; 1549 (StAL B 177 S Bü 891), Bl. 192v; vgl. Albert Dangel, Zur Geschichte der Gmünder Sensenschmiede, Schwäbische Heimat 11 (1960), S. 105–108, hier S. 105 (der dort genannte Hans Jäger heißt in Wirklichkeit Hans Mayer).
- 74 So Wunder, Jäger (wie Anm. 9), S. 371: die Ehe sei wohl kinderlos geblieben und Wolf habe in Gmünd spät nochmals geheiratet. 1531 erscheint Johanna Paula Adler als Wolf Jägers Hausfrau, Wunder/Lenkner (wie Anm. 11), S. 91. Wolf Jäger von Gmünd ist 1531–1548 Bürger zu Hall, ebd. S. 352 Nr. 4167. Eigenartigerweise weiß weder das Kinderverzeichnis noch die Limpurger Aufzeichnung etwas von der Ehe mit der Professorentochter, und auch die Tatsache, daß Wolf Jäger bereits 1547 als Sensenverleger in Gmünd erscheint, muß befremden. Andererseits erklärt sich bei Identität des Haller mit dem Gmünder Wolf Jäger die für Hans Buck gebrauchte Verwandtschafts­angabe „Schwager“ (oben bei Anm. 20).
- 75 Martin Crusius, Annales Suevici, Bd. 3, Frankfurt a. M. 1596, S. 566; Graf (wie Anm. 8), S. 197.
- 76 Graf (wie Anm. 8), S. 73, 242.
- 77 Gerhard Seibold, Die Viatis und Peller – Beiträge zur Geschichte ihrer Handelsgesellschaft, Wien 1977, S. 100–103, CXL.
- 78 Ratsprotokolle 1586–88 (StAL B 177 Bü 523), Bl. 10v und öfter – dort auch Ergänzungen zur Arbeit Seibolds (wie Anm. 77). Bei Nr. 23 der Stuttgarter Aufzeichnung heißt Bernhard irrig Eberhard.
- 79 Vgl. die Nachweise bei Graf (wie Anm. 8), S. 63 Anm. 5.
- 80 Zu ihm vgl. die Monographie von Karl Kempf, Die Chronik des Christoph Lutz von Lutzenhartt aus Rottenburg am Neckar, Vaihingen/Enz 1986, S. 178 und die ausführliche Verwandtschaftstafel (lose im Anhang). – In altwürttembergischen Ahnentafeln (etwa in der Ahnentafel Pfeilsticker, publiziert in: Deutsche Ahnentafeln in Listenform, Bd. 1, Leipzig 1925, Nr. 1412 f.) erscheint häufig das Paar Heinrich Müller Maria Cleopha Jäger (Tochter Wolfs, in der Stuttgarter Aufzeichnung Nr. 26), vgl. Wunder, Jäger (wie Anm. 9), S. 372; Faber (wie Anm. 3) 3/19.
- 81 Einige knappe Mitteilungen aus dem Stammbuch bei Rudolf Weser, Juristen von Gmünd, Rems-Zeitung Nr. 110 vom 14. 5. 1908, S. 1–2, hier S. 1–2. Der Eintrag von Sixtus Meulin 1593 wurde abgebildet von Walter Klein, Ein Renaissancegrabmal und sein mutmaßlicher Fertiger Veyt Baumhauer, Gmünder Heimatblätter 8 (1935), S. 161–168, hier S. 162. – Das Heiratsdatum Joachims 1589 belegen übrigens die Ratsprotokolle 1589 (StAL B 177 S Bü 524) zum 11. April, die ein Hochzeitsgeschenk der Stadt, einen Becher, erwähnen.
- 82 Vgl. Klaus Graf, Die Geschichtsschreibung der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd im 17. und 18. Jahrhundert, in: Barock in Schwäbisch Gmünd. Aufsätze zur Geschichte einer Reichsstadt im 18. Jahrhundert, Schwäbisch Gmünd 1981, S. 193–242, hier S. 196–200; Ders., Hexenverfolgung in Schwäbisch Gmünd, in: Hexenverfolgung, Beiträge zur Forschung – unter besonderer Berücksichtigung des südwestdeutschen Raumes, hrsg. von Sönke Lorenz und Dieter R. Bauer, Würzburg 1995, S. 123–139, hier S. 132–135.
- 83 Vgl. Klaus Graf, Zwei Beiträge zur Topographie der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd (I. Der Marktfriedensbezirk, II. Die Klosterhöfe), Gmünder Studien 4 (1993), S. 7–41, hier S. 15.
- 84 Das folgende nach Weser (wie Anm. 81), der sich wiederum auf Vorarbeiten von Kaplan Zeiler stützte. Vgl. auch die Stammtafel im Nachlaß Wesers (Adel, StadtAG Bd. 5, nach S. 200).
- 85 Vgl. Graf, Geschichtsschreibung (wie Anm. 82), S. 202–204; Christof Max Josef Rieß, Die Juristen der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd im 18. Jahrhundert, Diss. jur. Hannover 1993, S. 27 f., 109, 119.
- 86 Rieß (wie Anm. 85), S. 134 f. mit Anm. 6.
- 87 Vgl. Dieter Jetter, Die ärztliche Versorgung von Schwäbisch Gmünd von 1700 bis heute, Stuttgart 1966, S. 10.
- 88 Vgl. z. B. die bei Klaus Graf, Die Vener, ein Gmünder Stadtgeschlecht. Zu Hermann Heimpeles Monographie, Gmünder Studien 3 (1989), S. 121–159, hier S. 154 Anm. 70 angeführte Literatur.